Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

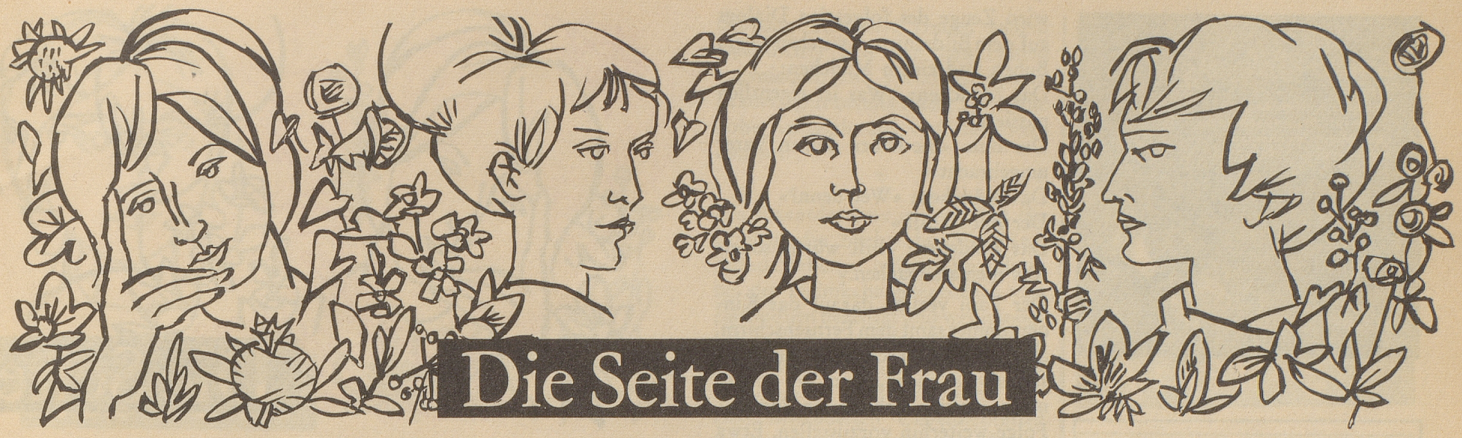
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Obenohne — von mir aus

Ich bin momentan – (wir schreiben Ende Juli und die Tropentage folgen sich in langen, herrlichen Serien) – von tiefer Bewunderung erfüllt für eine ganze Anzahl unserer Leserinnen.
‹Leserinnen› trifft zwar den Vogel nicht restlos auf den Kopf. Eine Leserin aller möglichen Artikel und anderer Dinge bin ich ja selber auch. Und ich lese das alles so für mich hin in meiner großzügig bemessenen Freizeit (so heißt es doch immer in den Inseraten, wo Hausangestellte gesucht werden) – also ich lese das und lege es fast ausnahmslos wieder weg und vergesse es, und schaue hinaus in die Wipfel der Bäume, oder doch in das, was stutzfreudige Nachbarn mir davon übriglassen. Und ob ich dann mit dem Gelesenen einverstanden bin oder nicht – bei über dreißig Grad Celsius am Schatten schwinge ich mich keinesfalls zu einer schriftlichen Stellungnahme auf.
So etwas kann das Klima aus einem Menschen machen.
Die Leserinnen aber, die sich trotz den obwaltenden Umständen zu einer Zuschrift entschließen, bewundere ich wirklich und aufrichtig.
Sie schreiben nicht nur, sie bringen sogar eine flammende Entrüstung auf, was bei der herrschenden Temperatur eine beachtenswerte Leistung ist.
«Wo bleibt Ihr Protest?» fragen sie.
«Wann nehmen Sie endlich Stellung zu einem solchen Skandal?» fragen sie. Und sie schreiben: «Ich warte schon lange auf Deine redaktionelle Stellungnahme, liebes Bethli.»

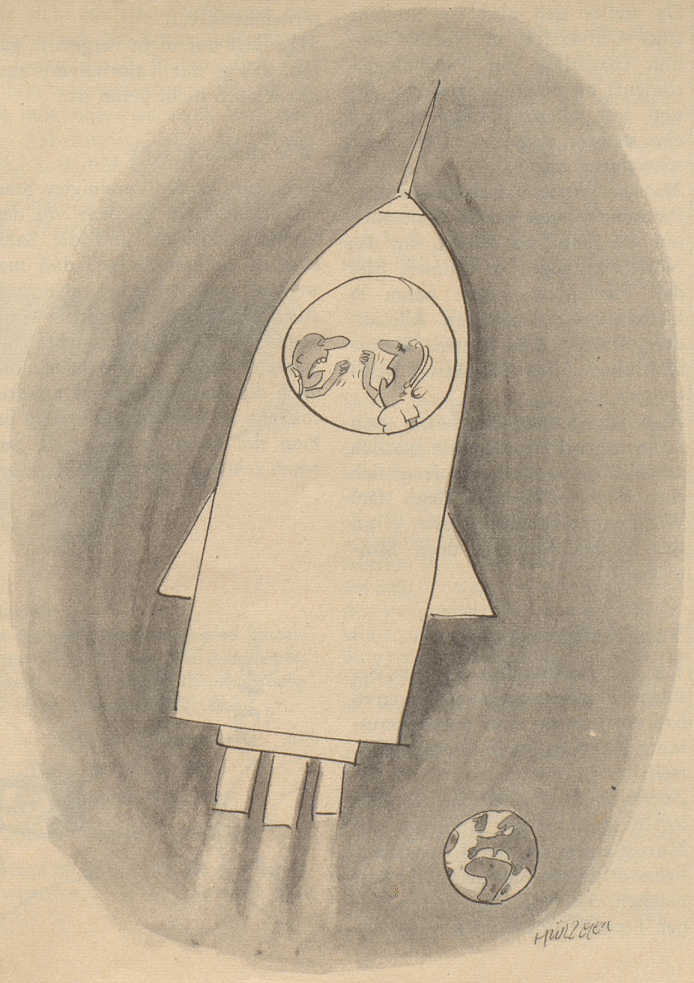
Sie tun mir die Ehre an, zu glauben, in NewYork oder Paris hätte ich längst etwas ausrichten können, wenn ich energisch genug den Standpunkt einer anständigen Schweizer Frau zur Geltung gebracht hätte.

Ich aber habe das miserable Gewissen, das Mütter manchmal haben, wenn ihre Kinder noch an Mamis unbegrenzte Macht glauben, schönes Wetter für den Kindergartenausflug, oder Schnee für Weihnachten zu machen.

Dieses Vertrauen rührt zwar mein Herz, aber ich bin so machtlos, wie das oben angezogene Mami.
Und selbst wenn . . .

Es handelt sich – was denn sonst? – um die busenfreien Bad-, Cocktail- oder Straßenkleider, die ich verdammen oder noch besser verbieten soll. Denn auch ein busenfreies Straßenkleid war letzthin zu sehen. Wo? (Nur nicht drängen, meine Herren.) In einer illustrierten Pariser-Zeitung. Und das Kleid wurde von einem – natürlich perfekt gewachsenen – Mannequin getragen.

Und ich glaube, jenseits der Illustrierten mit den Mannequins wird es bestimmt kaum je gesehen werden. Bei uns schon gar nicht, dafür wird die Pollenzei schon sorgen, aber ich glaube nicht, daß sie viel zu sorgen haben wird.
Ich bin ziemlich überzeugt davon, daß, bis das, was ich heute bei 33,2 Grad Hitze schreibe, im Druck erscheint, auch die Entrüstetsten festgestellt haben werden, daß es mit den Busenfreien Essig ist.
Im Ausland? Ich glaube nicht daran. Denn es braucht zwei Dinge dazu: Mut und Perfektion. Den Mut brächte vielleicht noch die oder jene auf, aber jede ist nicht die Venus von Milo, noch die von Botticelli.
Und auch im Ausland gibt es Polizei, die dafür sorgt, daß die Blutten nicht aus ihren Badkleidern wachsen.
Da alle Zuschriften von Frauenseite kamen, habe ich der Gerechtigkeit halber auch ein paar Mannen nach ihrer Meinung gefragt. Ich muß zugeben, sie waren nicht unter allen Umständen dagegen.
Es waren aber auch ein paar Aerzte dabei, weil ich die grad zur Hand hatte. Und sie haben mir, müde und abgehetzt, die bekannte Schmierdoch-Antwort gegeben. «Schmierdochglych.»
Mir auch.
Mir wäre es viel, viel wichtiger, wenn jemand den Herrn Goldwater verbieten würde.
Obwohl er ja durchaus dezent angezogen ist. *Bethli*



Sachlichkeit

Ich habe mich schon gelegentlich, auch an dieser Stelle, milde gewundert über die Kriminalgeschichten und -Filme, bei denen die Angehörigen der auf gewaltsame Weise ins Jenseits Beförderten eine bemerkenswerte Sachlichkeit an den Tag legen, indem sie ihre Gefühle nicht wesentlich an den erlittenen Verlust verströmen, sondern sich ohne Zeitverlust mit der Verfolgung des Täters befassen, meist unter Beiseiteschiebung all ihrer täglichen Berufs- und anderen Pflichten. Alles andere ist sicher ein spießiger Standpunkt, mit dem kein Thriller-Autor weit käme.
Dies wird offenbar schon der Jugend durch das Fernsehen ‹ankonditioniert›. Wenigstens erzählt der Publizist John Crosby in einer großen, amerikanischen Tageszeitung ein aufschlußreiches ‹Geschichtlein aus dem Alltag›.
Sein kleiner Sohn verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit einen Cowboy-Film, und der Papi Crosby

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöscher,
ohne schlapp und schläfrig zu machen.

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33

Halt' Di an Malti

Nebelspalter
Humorerhalter

Für gute Verdauung

nehmen Sie ANDREWS

Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.

wird Zeuge des folgenden Dialogs auf dem Bildschirm, zwischen einem Buben und einem Mädchen:
Das Mädchen: «Was ist eigentlich passiert?»
Der Bub: «Sie haben deinen Vater umgebracht.»
Das Mädchen: «Wer denn?»
Der Bub: «Bill.»
Das Mädchen: «Bill würde so etwas niemals machen.»

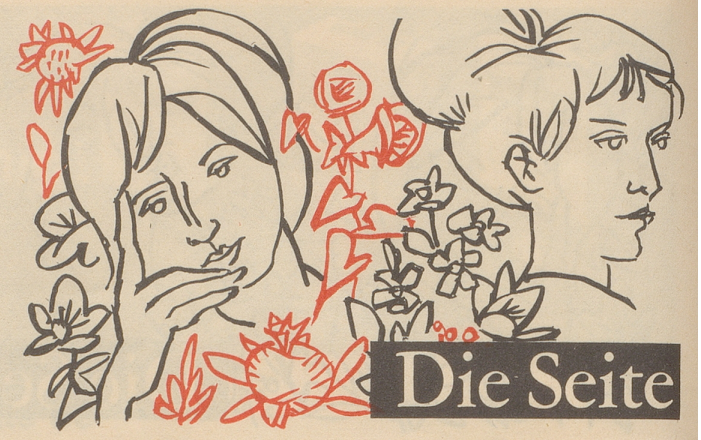
Der Papi verließ darauf das Kinderzimmer samt dem Fernsehschirm, aber das Gespräch ging ihm seltsamerweise nach, und er konnte nicht umhin, sich dessen logische Folge weiterhin vorzustellen. Etwa so, daß das eben seines Vaters beraubte Mädchen zu jenem Bill geht und ihn fragt:
«Bill, stimmt es, daß du meinen Papa umgebracht hast?»
Bill: «Jawohl.»
Das Mädchen: «Bill, das hättest du aber wirklich nicht sollen.»

Die Mißtrauischen

Man sagt, wir Schweizer seien ein mißtrauisches Volk. Angesichts der nachstehenden kleinen Geschichte habe ich mich tatsächlich gefragt, wie ich reagiert hätte, und bin zum Schluß gekommen, wenn alle so seien wie ich, seien wir *wirklich* ein mißtrauisches Volk. (Aber es brauchen ja nicht alle Leute zu sein wie ich.)
Da stellte sich also ein Student einer Universität in North-Carolina (natürlich ein Psychologiestudent) an einer Straßenecke auf und bot allen Vorübergehenden eine saubere, nagelneue Dollarnote schweigend an.
23 (in Worten dreiundzwanzig) Personen gingen vorbei, ohne auch nur die Hand zu rühren, um das Nötlein entgegen zu nehmen. Erst der Vierundzwanzigste nahm es schlicht und natürlich an. Alle andern warfen dem jungen Manne bloß einen Blick des tiefsten Mißtrauens zu.
Also ich glaube, ich hätte auch nicht zugegriffen. Nicht eigentlich aus Mißtrauen, aber man fragt sich eben doch: «Was will denn der? Wie kommt er dazu?» usw. (Und das ist am Ende ja doch Mißtrauen.)

Vom Kräfteverschleiß

Ein von fünfhundert Aerzten besuchter, internationaler Kongreß hat vor kurzem eine ganz interessante Kalorien-Buchhaltung aufgestellt.
Zuerst einmal wird da der Kalorienverbrauch der Hausfrau und Mutter errechnet, die ihren alltäglichen Pflichten nachgeht: Ein Bett machen, 5,4 Kalorienminuten. Einen Teppich klopfen, 7,8 Kalorienminuten. Treppensteigen, 6 bis 10 Kalorienminuten, einem zwei- bis siebenjährigen Kinde das Hinterteil verhauen, 4,3 Kalorienminuten. Kochen und Geschirrabwaschen, 11 K.M. Aus dem Fenster lehnen und mit der Nachbarin plaudern, 2,1 K.M. Macht ein Total von 30,6 Kalorienminuten.
Aber haben Sie keine Angst, der Papi ist mit seinen Leistungen auch nicht vergessen worden. Auch um ihn haben sich die Aerzte gekümmert, um ihn und seinen Kalorienverbrauch, wie er sich aus dem durchschnittlichen Arbeitstag ergibt:
Ein Arbeiter verbraucht in der Minute 9 Kalorien. Ein Büroangestellter deren 1,5. Der Chef eines Unternehmens, 0,2.
Man darf nur nicht vergessen, gällesi, daß es mit Kalorienverbrauch allein noch nicht getan ist.

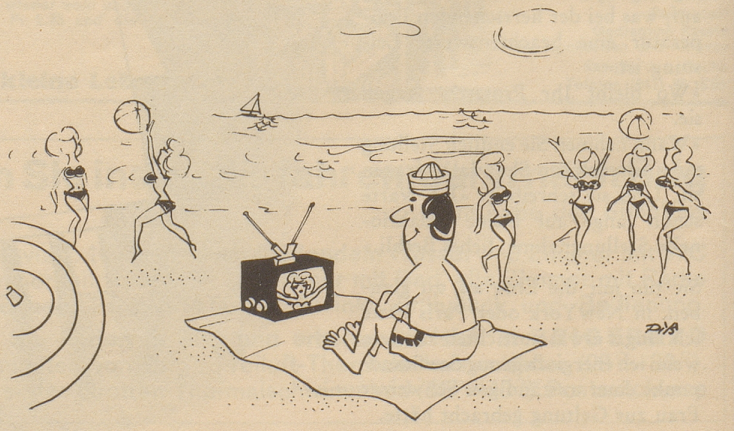


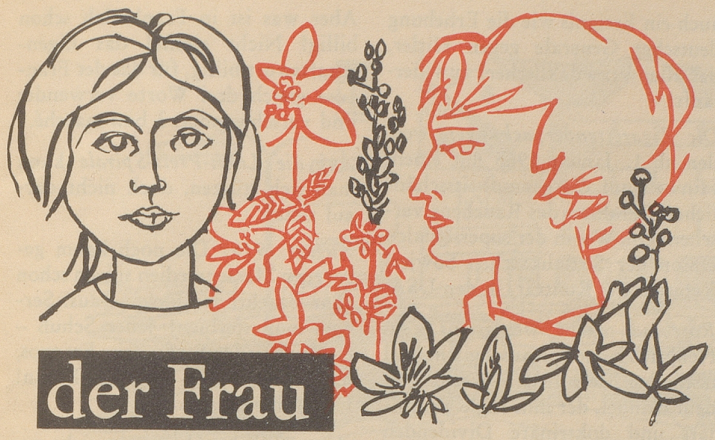
Wie man's macht ...

In einem Ort der Vereinigten Staaten erschien ein Ehepaar vor dem Scheidungsrichter, und die Sachlage ist so kompliziert, daß man wirklich von vorne beginnen muß: Also, der Ehemann trank. Er trank sogar sehr viel und verbrachte seine ganze Freizeit – und manchmal auch die Zeit, da er hätte arbeiten sollen – in den Bars. Die Frau bekam ihn kaum je zu sehen, und wenn schon, dann nur in stark angeschlagenem Zustande. Sie drohte deshalb mit Scheidung, falls er nicht den ‹Alcoholics Anonymous› beitrete, einer sehr nützlichen Organisation, in der ehemalige Alkoholiker, die bekanntlich immer Rückfällen ausgesetzt sind, sich gegenseitig in der Abstinenz unterstützen. Da der Mann im Grunde an seiner Frau hing, ließ er sich mit der Zeit tatsächlich zum Beitritt überreden und blieb denn auch bei der Stange. Er hielt sich ausgezeichnet und wurde ein eifriges Mitglied. Ein so eifriges Mitglied, daß er jede freie Stunde in der Organisation ‹Alcoholics Anonymous› verbrachte. Die Frau bekam ihn kaum je zu sehen, außer wenn er wirklich – in nüchternem Zustande zwar – den Schlaf des Gerechten spät und dringend benötigte. So reichte sie schließlich – wenn auch mit andern Gründen – die Scheidung ein. Das Gericht gab ihr recht.

Wem die Zeit lang wird

Man weiß längst, daß pensionierte Männer sich (und erst ihre Umgebung!) gelegentlich mörderisch langweilen, wenn sie nicht von der fantasievollen Sorte sind, die sich seit Jahren drauf freut, irgendeiner Liebhaberei nachzugehen, für die das Berufsleben einfach keine Zeit übrig ließ, – oder doch viel zu wenig.





der Frau

Dieser letzteren Sorte scheint ein in Mittelfrankreich lebender Pensionierter leider nicht anzugehören. Auf jeden Fall langweilte er sich nach seiner eigenen Aussage seit dem 15. April, dem Datum seiner Pensionierung, ganz gräßlich. Aber anderseits gehört er offenbar auch nicht der hoffnungslosen Sorte an, die sich zu keinem Entschlusse mehr durchringen kann. Jedenfalls erinnerte er sich plötzlich daran, daß er in Ostende, hoch oben in Belgien, Familie hat, und beschloß, diese Familie möglichst zeitraubend zu besuchen, nämlich zu Fuß. Er tat es denn auch, und zwar in durchschnittlichen Tages-Etappen von acht bis zehn Kilometern, – und kam wohlbehalten an. Die Rückreise gedenkt er auf dieselbe Art zurückzulegen, um damit wieder ein gutes Stück pensionierter Zeit totzuschlagen.

Die Idee ist nicht schlecht, um so mehr, als es sich um einen gesunden und kräftigen älteren Herrn handelt. Die Fußtour wird ihm gutbekommen, und auch dem Mammeli, das unterdessen ein bißchen Ruhe hat vor dem Pappe, der sich so schauderhaft gelangweilt hat.

Alltagserlebnis

Ein Fußweg wird von einem Straßenwischer, seinem Besen und dem obligaten Häuflein versperrt. Er wischt und wischt, nichts kann ihn aus dem Rhythmus bringen. Ich bekomme Angst, Platzangst. «Wüsched mi nid o no mit furt!» bitte ich ängstlich. «Ne nei, i ha Saches gnue!» brummelt er zufrieden und läßt mich zwischen zwei Besenstrichen durch. Micheline

Kleinigkeiten

Es heißt, die Korsen seien unter anderem auch ein *stolzes* Volk, das sich ‹nichts bieten läßt›. Also ist folgendes Geschichtlein vermutlich die reine Wahrheit: Der siebenjährige Marius, aus Bastia, kommt von der Schule heim und begrüßt seinen Papi. Und dieser begrüßt ihn ebenso herzlich, erkundigt sich aber sofort, was der Bub da am Handgelenk trage. «Eine Armbanduhr, Papa.» «Wo hast du sie gestohlen?» «Ich habe sie *nicht* gestohlen, ich habe sie eingetauscht gegen den Revolver, den mir das Christkindlein gebracht hat.» «Ach so» sagt der Papa zutiefst verbittert. «Womit habe ich einen solchen Idioten als Sohn verdient! Wenn dich also in Zukunft einer beleidigt, gibst du ihm einfach die Zeit an, ja?»

*

Zwei amerikanische Ingenieure haben in gemeinschaftlicher Arbeit ein supergescheites Telephon erfunden, das ab Oktober in den USA in Funktion gesetzt wird. Es handelt sich um einen Apparat, der automatisch den Angerufenen überall sucht, das heißt, an allen Telephonnummern aller Orte, wo er sich möglicherweise nach Verlassen der Arbeitsstätte oder der Wohnung aufhalten könnte.

Es scheint, daß sich eine große Anzahl Ehefrauen über diese Neuentdeckung besonders freuen (wieso eigentlich?) und daß den beiden Ingenieuren auf Verlangen zweier Frauenligen bereits dieser Tage eine hohe Auszeichnung verliehen werden soll.

*

Ein Privatdetektiv in Lyon hat für Frauen, die nachts bis zu später Stunde arbeiten müssen, und dann bei der Heimkehr gelegentlich von Individuen belästigt und wenn möglich bestohlen werden, eine nette ‹Geheimwaffe› erfunden: einen kleinen Aerosol, gefüllt mit einem speziell behandelten Cayennepfeffer (und wer von uns kocht, weiß, was Cayennepfeffer bedeutet!), bei dem ein einziger Druck auf den Zerstäuberknopf genügt, um den Angreifer für drei Tage blind zu machen.

Hundstägliches

aus der Praxis von
Briefkastenonkel Theodor in
‹Trautes Heim – Glück allein›

Unsere ganze Familie liebt frisches Gemüse und Obst über alles. Aber immer wenn ich poste, sind die schönsten Waren weg, die frischesten Salatköpfe, Kohl und Rübli. Wie muß ich in Zukunft vorgehen? Hermine

Mein Mann hat ein Loch im Zahn; er sollte schon längst zum Zahnarzt, hat aber Angst davor. Wie kann ich ihn dazu bringen? Rita

In meiner Ehe bin ich sonst sehr glücklich. Mein Mann ist gut zu uns; die Kinder sind recht geraten. Wir leben in finanziell geordneten Verhältnissen. Nun plagt mich einfach in letzter Zeit der Gedanke, mein Mann hätte etwas zu verbergen. Es stimmt doch sicher etwas nicht, wenn alles so in Ordnung ist, nicht wahr? Ich mag Daniel, meinen Mann, aber nicht fragen. Soll ich einen Privatdetektiv beauftragen? Daisie

Wenn ich Teigwaren koche, werden sie stets zu weich. Was kann ich dagegen tun? Mimi

Unsere Straße wird momentan aufgerissen. Dabei hat's einen riesigen Bagger. Unser Söhnchen, 8 Jahre alt, sieht furchtbar gerne solche Bagger, aber immer wenn Roger in der Schule ist, arbeitet dieses Ungetüm, und so kommt er daneben. Ich fragte den Herrn Vorarbeiter, ob es nicht möglich wäre, diesen Bagger jeweils erst arbeiten zu lassen, wenn unser Kind von der Schule heimkommt. Der Mann schlug meine Bitte rundweg ab. Finden Sie dies nicht unerhört von ihm? Schließlich bezahlen wir ja auch Steuern. Lilli

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Weleda
Massage- und Hautfunktionsöl
naturrein
aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die
- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

kräftigt – belebt – schützt

Flaschen 50 cc Fr. 3.40, 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.05

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Der Dichter Joseph Schmerzenreich
ist oft am andern Tage bleich
und alle seine Verse hinken ...
Warum nicht lieber FREMO trinken?
fremo
In der ganzen Schweiz erhältlich
Apfelsaft ist fabelhaft!
Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen
- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.